

Epochen synoptisch: Barock und Aufklärung/Klassizismus

Wolfgang Eismann, Peter Deutschmann (für den tschechischen Teil)

Ausbleiben der Renaissance in Russland

Die europäische Renaissance, der Humanismus und die Reformation hatten große Auswirkungen auf die südslawischen und die westslawischen Völker gehabt. Die orthodoxen Slawen, vor allem die Russen, waren aufgrund ihrer bewusst isolierten Situation, von diesen Strömungen, die die mittelalterliche Scholastik überwinden halfen und ein neues Zeitalter einläuteten, kaum berührt worden. Die weitgehende Säkularisierung der westlichen Kultur war im orthodoxen Osten unterblieben. In Russland gab es keine andere als die kirchliche Literatur in einer besonderen „heiligen“ Sprache dem Altkirchenslawischen (in der Funktion ähnlich dem Latein im Westen) mit den vorgegebenen Genres: Predigtliteratur, Heiligenviten und historische Literatur (Chroniken und historische Erzählungen). (-> Frühe slawische Literaturen; Epochen synoptisch: Renaissance, Humanismus und Reformation)

Rekatholisierung als Antwort auf die Reformation in Westeuropa

In Westeuropa hatte sich im Gefolge von Renaissance und Reformation ausgehend von der katholischen Kirche eine Bewegung entwickelt, die auf eine Rekatholisierung der protestantischen Gebiete und auf eine Verbreitung und Stärkung des Katholizismus in Ost- und vor allem auch in Südosteuropa aus war. Das lässt sich z.B. festmachen an der **Gründung des Jesuitenordens durch Ignatius von Loyola** am 15. August **1534**, der zum einen gegründet wurde, um gegen die „Häresie“ des Protestantismus zu kämpfen, zum anderen aber wie vieles bei dieser Erneuerung und Stärkung des Katholizismus, einiges dialektisch von dem aufnahm, was Martin Luther gewollt und bewirkt hatte. Denn man wollte auch eine Erneuerung und Reform der katholischen Kirche, verbunden mit einer persönlichen Christusbeziehung. Diese Erneuerungsbewegung findet ihren äußeren Ausdruck auch im sog. **Konzil von Trient**, das in vier Perioden von 1545 bis 1563 in Trient mit Unterbrechungen in Bologna stattfand, nach dem Willen von Papst Paul III. vor allem der Verurteilung der protestantischen Lehre dienen sollte, obwohl der dt. Kaiser Karl V. eigentlich eine Reform der Kirche wollte. Es kam zu einer Verurteilung der protestantischen „Irrlehren“. Mit den Rekatholisierungs- und Missionierungsbestrebungen der katholischen Kirche und besonders des Jesuitenordens ging ein zunehmender Absolutismus einher, und auch die katholische Kirche war um Machtgewinnung und Machterhalt bestrebt. Diese Tendenzen zeigten sich sehr deutlich in einer monumentalen und pompösen Architektur. Sie zeigten sich aber auch im Einfluss und der Bedeutung der kirchlichen Rhetorik, die zu einer Blüte der sog. Predigtliteratur führte (vgl. Abraham a San(c)ta Clara 1644-1709).

Barock (Name, Entstehung)

Das alles bildet den Hintergrund für eine Epoche, die man später **Barock** genannt hat und die in Europa ungefähr von 1600-1700 geht. (Manche sehen Anfang und Ende früher bzw. später, 1575-1770, die Epoche des Spätbarock wird auch Rokoko genannt).

Ursprünglich bezog sich das Wort Barock oder Barocco nur auf einen literarischen Stil, der in den romanischen Ländern Verbreitung fand und zunächst in Italien entwickelt wurde. Es gibt unterschiedliche Erklärungen dieses Wortes, wahrscheinlich stammt es aus dem Portugiesischen, wo es die Bezeichnung für unregelmäßig geformte Perlen war, in der Bedeutung „schiefrund“, „seltsam“, und es hatte zunächst eine negative Bedeutung, weil man so die Kunstformen bezeichnete, die nicht dem offiziellen Geschmack entsprachen. Erst relativ spät einigte man sich darauf, die Epoche zwischen Renaissance und Aufklärung als Barock zu bezeichnen. In **Italien** entwickelte sich um 1600 herum in der Literatur eine „maniera del concettare“, (zu konzipieren, auszudenken, erfinden) die später den Namen „acutezza“ (Schärfe) erhielt. In Italien wurde von **Giambattista Marino** (1569-1625) dieser Stil am konsequentesten entwickelt, der darin bestand, die starren Regeln der Klassiker zu überwinden und in einem überladenen, schwulstigen Stil zu schreiben (dies galt zuvor als Ausdruck des schlechten Geschmacks), in dem es vor allem darauf ankam, den stilistischen Aspekt des Textes durch eine Überbetonung und Überbewertung der stilistischen Figuren hervorzuheben, also sich vor allem dem Teil zu widmen, der in der klassischen Rhetorik, die in der Renaissance einen Höhepunkt erlebt hatte, nur einer, wenn auch ein wichtiger Teil der partes artis war. Diese Art zu schreiben wurde nach Marino auch „**marinistisch**“ genannt.

In **Spanien** entwickelte sich im Barock (Siglo de Oro) der Stil des **Conceptismo**, Konzeptismus, dem es in der Lyrik darum ging, scharfsinnige Gedanken in ungewöhnlicher Form auszudrücken, wo es also auch auf Wortspiel und zahlreiche, vor allem ungewöhnliche, Metaphern ankam. In der Prosa entwickelte sich der Schelmenroman (pikaresker Roman). Bedeutende Vertreter sind hier vor allem **Francisco de Quevedo** (1580-1645) und **Baltasar Gracián** (1601-1658), der bei uns vor allem für seine scharfsinnigen Aphorismen bekannt ist. Zu erwähnen wäre auch der Lyriker und Dramatiker Luis de Góngora (1561-1621), den man im Barock der sog. „dunklen“ Stilrichtung, dem Culteranismo zurechnet. Der Schelmenroman sollte auch in Deutschland Verbreitung finden. Bestes Beispiel ist **Grimmelshausens Simplicissimus** (1668).

In **Frankreich** kann man auch die **Preziosität** (préciosité, Affektiertheit, Geziertheit), eine besonders gekünstelte Form des Verhaltens, der Sprache und auch des Stils der Adligen in den Salons, die besonders die Frauen betraf und die für das 17. Jh. charakteristisch ist, dazu rechnen. Denken Sie hier an **Molières** berühmte Komödie, **Les précieuses ridicules** (Die

lächerlichen Präziösen), die 1659 uraufgeführt wurde und diese Haltung und Mode kritisierte. In **England** hatte es ähnliche Entwicklungen gegeben, die am besten mit dem Begriff **Euphuismus**, nach dem Roman von **J. Lyly »Euphues«** (1580, 2. Teil, 1. Teil 1578) bezeichnet werden. Auch hierbei handelt es sich um einen gekünstelten und kunst- und bilderreichen literarischen Stil aus der Zeit des Frühbarock.

Es gibt Autoren, wie Zoran Kravar (1991), die das Barock eher als einen literarischen Stil sehen und das Barock als Epochenbegriff für problematisch halten. Das ändert aber nichts daran, dass es heute üblich ist, vom Barock doch als einer Epoche zuzusprechen, die in vielen Bereichen des geistigen und kulturellen Lebens ihren Ausdruck findet: von der Literatur (dem Theater) über die Musik zur Architektur und zur Gartenbaukunst.

Barock in den slawischen Ländern

In den slawischen Ländern ist diese Epoche am stärksten in den katholischen Ländern ausgeprägt, also vor allem in Polen, Kroatien, aber auch in Tschechien und der Slowakei und Slowenien. Weniger stark bis kaum ausgeprägt ist sie in den orthodoxen Ländern, wobei man feststellen kann, dass sie dort eher in den Ländern Niederschlag gefunden hat, die an katholische slawische Länder grenzen als in den weiter entfernten. Also eher in Serbien als in Bulgarien und eher in der Ukraine und Weißrussland als in Russland.

Barock in Kroatien

Als vornehmlich durch die romanischen Länder und hier insbesondere Italien vermittelt kam das Barock nach Kroatien, das freilich um 1600 noch über keine einheitliche Literatursprache verfügte, so dass sich hier in unterschiedlichen regionalen Zentren eine bedeutende Barockliteratur entwickelte, deren Sprache an den jeweiligen regionalen Dialekten/Sprachen orientiert war. Zwar hatten katholische Geistliche auch hier bereits versucht, in einer Sprache zu schreiben, die möglichst vielen Einwohnern der damaligen südslawischen Länder (also auch den orthodoxen Serben und den moslemischen Bosniern verständlich war und orientierten sich daher an einem Dialekt, den sie bosnisch oder slawisch (slavenski) nannten, wie der Jesuitenpater **Bartol Kašić** (1575-1650), der zunächst in seinem dalmatinischen Heimatdialekt schrieb dann aber auf einen Dialekt überging (bosnisch, štokavisch), von dem er meinte, dass er von allen verstanden würde. Er schuf eine Grammatik, die heute als erste kroatische Grammatik (*Institutiones linguae illyricae*, Rom 1604) angesehen wird und lieferte auf Ansuchen Roms (der Congregatio de propaganda fide, die 1622 gegründet worden war) auch eine vollständige Bibelübersetzung. Zwar wollte man in Rom eine Bibelübersetzung, die möglichst von allen Südslawen verstanden wurde, doch wurde der Druck von Kašićs Übersetzung untersagt (erstmalig wurde sie 1999/2000 herausgegeben), weil es zu viele Streitigkeiten über die „lingua communis“, die Kašić gewählt hatte, gab und weil man sich

nicht einig war, ob eine Übersetzung in glagolitischer, kyrillischer oder lateinischer Schrift gedruckt werden sollte. Obwohl damals offenbar gerade in Rom und in Kroatien die Sprache von Kašićs Bibelübersetzung nicht die nötigen Fürsprecher fand, wird er heute von den Kroaten als einer der Vorläufer der Schaffung einer kroatischen Literatursprache gesehen.

Die größte Entwicklung hatte die Literatur in **Dubrovnik** und **Dalmatien** bereits seit dem 15. Jahrhundert, während der Renaissance bzw. des Humanismus genommen. Auch im Barock gibt es hier Entwicklungen, die zwar wie alles in dieser Gegend unter starkem italienischem Einfluss stehen, doch ähnlich wie es bereits während des Humanismus geschehen war, in der Literatur eine durchaus eigene Formensprache zeitigen. (vor allem im Bereich der Lyrik in Metrik und Strophik). Hier sind in der Lyrik zu nennen **Ivan Bunić Vučić** (1591-1658) (Gedichtsammlung *Plandovanja*; Müßiggänge 1620, geschrieben, erstmals 1849 veröffentlicht, Liebeslieder, 70 Gedichte) und **Ignjat Đurđević** (1675-1737) mit seinem Poem *Uzdasi Mandalijene pokornice* (Die Seufzer der Büsserin Mandalijena 1728, Venedig, 8 Gesänge der Büsserin in einem lyrischen Monolog). Der bedeutendste Dichter des ragusanischen Barock ist zweifellos **Ivan Gundulić** (1589-1638) dessen wichtigstes Werk das Versepos **Osman** zwischen 1622 und 1638 geschrieben wurde, aber erst 1826 erschien. In zwanzig Gesängen wird hier das Schicksal des türkischen Sultans Osman II. behandelt, der eine Schlacht in Polen verliert, sich auf die Eroberung der Welt vorbereitet und bei einer Palastrevolte 1622 ums Leben kommt. Zudem stammt von ihm das Drama *Dubravka* 1628 in Dubrovnik uraufgeführt, ein allegorisches Hirtendrama, in dem die Titelheldin Dubravka für die Republik Dubrovnik steht.

Ein besonderer Kreis (**Ozaljski krug**) von adeligen Dichtern (benannt nach dem Städtchen Ozalj bei Karlovac) schrieb in einer Mischsprache aus allen großen kroatischen Dialekten und ist vor allem mit Versepen und Gedichten hervorgetreten. Es handelt sich um die 1671 in Wiener Neustadt wegen des Vorwurfs der ungarisch-kroatischen Verschwörung (1664) hingerichteten **Petar Zrinski** (1621-1671) und **Fran Krsto Frankopan** (1643-1671) und den ihre Arbeit teilweise fortsetzenden **Pavao Ritter Vitezović** (1652-1713).

In Zagreb und seiner Umgebung, wo in dem kajkavischen Dialekt geschrieben wurde, gab es einige bedeutende Werke religiöser Erbauungs- und Predigtliteratur. Hier ist vor allem **Juraj Habdelić** (1609-1678) zu nennen, von dem auch ein kroatisch/kajkavisches-lateinisches Wörterbuch stammt (*Dictionary Croatico-Latinum*, Graz 1870; enthält ca. 10.000 kroat. Wörter).

Auch in Slawonien gab es religiös motivierte Barockliteratur, die erbaulichen Charakter hatte. Einer ihrer prominentesten Vertreter ist der Jesuit **Antun Kanižlić** (1699-1777), der religiös-erbauliche Werke schrieb, wobei vor allem seine *Sveta Rožalija* (Die Heilige Rosalija, Wien 1780), ein längeres Werk von 3700 Versen, erwähnenswert ist. Es wird von manchen bereits

dem Rokoko zugerechnet. Das Werk Kanižlićs zeigt deutlichen Einfluss der Dubrovniker Dichter.

Barock in Slowenien

In Slowenien hatte der Bischof Tomaž Hren (1560-1630) für die Vernichtung protestantischer Bücher und die Herausgabe kirchlicher Bücher im Sinne der Gegenreformation gesorgt. Das literarische Barock wird in den Literaturgeschichten auf die Zeit von 1672-1768 datiert. Das eigentliche Barock in Slowenien wies neben der äußeren barocken Form deutliche humanistische und akademisch-enzyklopädistische Züge auf. In Ljubljana kam es 1693 zur Gründung einer wissenschaftlichen Gesellschaft nach italienischem Vorbild, der **Academia Operosum Labacensis**, die aus Theologen, Juristen und Medizinern bestand und bis 1725 wirkte. Eines der bedeutendsten Werke des Barock ist von einem aus Bergamo stammenden Adligen und wurde in deutscher Sprache herausgegeben. Es war die von **Johann Weichard Valvasor** (1641-1693) mit zahlreichen (533) Kupferstichen in 15 Büchern (vier Foliobände) herausgegebene „**Die Ehre des Herzogtums Krain**“ (1689) eine ausführliche Geschichtsschreibung, die freilich Slowenien als deutsches Land sah, obwohl die slowenische Sprache und die slowenischen Besonderheiten der Bevölkerung ausführlich beschrieben wurden.

Der einzige Schriftsteller von einiger Bedeutung ist **Janez Svetokriški** (1647-1714) ein Kapuziner und berühmter Prediger, der ein Werk von 600 Predigten (*Sacrum promptuarium /* III. Handbuch) in 5 Bänden mit jeweils entsprechenden Anweisungen von 1691-1707 herausgab.

Tschechische Barockkultur

Die Protoreformation der Hussiten hatte für das 15. und 16. Jahrhundert entsprechende politische und kulturelle Auswirkungen. Nachdem die Habsburger 1526 als Herrscherdynastie für den Böhmisches Thron gewählt wurden, wurde der politische Einfluss der meist protestantisch oder hussitisch gesinnten Stände von den Habsburgern zu beschränken versucht. Die Stände verteidigten ihre Position (Ständeaufstand 1546/47 gegen die Herrschaftspraxis von Ferdinand I), in der *Confessio Bohemica* erhielt die protestantische Ständeopposition von Kaiser Maximilian II mündliche Zusicherung über freie Glaubensäußerung.

Im Wesentlichen gibt es in Böhmen und Mähren an der Wende vom 16. zum 17. Jahrhundert drei Strömungen: 1. den Humanismus der Gebildeten (moralisierend, patriotisch, bildungsbeflissen); 2. die Beschäftigung mit religiösen Fragen und Problemen (das Erbe der

hussitischen Auseinandersetzungen); 3. die kosmopolitische Atmosphäre am kaiserlichen Hof Rudolfs II. in Prag, wo sich namhafte europäische Künstler, Gelehrte (Johannes Kepler und Tycho Brahe) einfanden, die der Stadt Prag ihr nachhaltiges Gepräge gaben. Wissenschaften und Künste, Astronomie und Alchimie, Mystizismus und Spintisiererei prägten die Atmosphäre und waren eng miteinander verbunden.

Ab 1700 verschärften sich die religiösen Konflikte, die protestantischen Stände (Utraquisten, Böhmisches Brüder, Lutheraner) betrieben eine Konföderationsbewegung und erreichten tatsächlich auch die schriftliche Garantie über freie Glaubensäußerung. Dies wiederum brachte die Katholiken auf, sodass die Konflikte nicht beigelegt werden konnten. Es kam 1618 zum sogenannten zweiten Prager Fenstersturz: oppositionell gesinnte tschechische Adelige warfen zwei Parteigänger der Habsburger aus einem Fenster der Prager Burg. Diese Aktion (die Opfer des Sturzes wurden nur leicht verletzt) gilt als der Beginn des Dreißigjährigen Krieges, in welchem sich der religionspolitische Konflikt in Böhmen auf Europa ausdehnte. Die Habsburger wurden 1619 kurzerhand abgesetzt, die böhmischen Stände unterlagen 1620 in der Schlacht am Weißen Berg bei Prag. Ferdinand II. begann in der Folge seine zentralistische Politik durchzusetzen. 1621 wurden 27 Anführer des Ständeaufstands in Prag hingerichtet. Der Katholizismus wurde 1627 in der „Verneuertem Landesordnung“ der einzig zugelassene Glaube, Böhmen wurde als Erbkönigtum der Habsburger festgesetzt, im Absolutismus verloren die Stände ihr Mitspracherecht. Damit einher ging die Ausbreitung des Deutschen als gleichberechtigter Landessprache, der allmähliche Verlust der politischen Selbstständigkeit Böhmens, zugleich aber wurde die böhm.-mährische Adelsgesellschaft stärker in europäische Zusammenhänge eingebunden.

Diejenigen Menschen, die ihr protestantisches oder hussitisches Glaubensbekenntnis nicht aufgeben wollten oder der Brüderkirche angehörten, mussten Böhmen verlassen, vor allem zahlreiche protestantische Adelige verloren so ihren Besitz. Es emigrierten einige tausend Menschen. Die Exilanten haben zur Ausbildung des deutschen Pietismus im 18. Jahrhundert (protest. Bewegung, die sich weniger um theologische Fragestellungen, als vielmehr um ein Christentum in der alltäglichen Lebenspraxis bemühte) beigetragen.

Die Rekatholisierung bedeutete jedoch nicht den völligen Zusammenbruch der tschechischen Kultur, wie dies von der tschechischen Nationalbewegung des 19. Jhs behauptet wurde, welche die die Zeit zwischen 1620 und dem Ende des 18.Jhs als „Zeit der Finsternis“ (*Temno*, auch Titel eines historischen Romans von Alois Jirásek, 1915) betrachtete. Die Gegenreformation führte in der Musik, der Bildenden Kunst und Architektur, aber auch in der Literatur zu bedeutenden Werken. Obwohl es wegen der politischen Ausgangslage lange Zeit üblich war, zwischen katholischer und protestantischer Literatur zu trennen, erscheint heutzutage diese Unterscheidung nicht immer von großer begrifflicher Relevanz, da die Werke formal sehr ähnlich aufgebaut sind und eine ähnliche Tendenz zum

Ausdruck bringen (z.B. Klage über die Verkommenheit der Welt). Der Jesuit Bohuslav Balbin (1621-1688) hat neben historiographischen Werken auch eine Dissertation verfasst: *Apologetica pro lingua Slavonica, praecipue bohemica*, eine Sprachverteidigung des Tschechischen, die erst ca. 100 Jahr nach ihrem Entstehen veröffentlicht wurde: in ihr wurde Sprache als essentiell bzw. zentral für das Leben eines Volks betrachtet.

Am Hof und unter dem höheren Adel wurde das Hoftheater entwickelt, allerdings waren die Aufführungen nicht auf Tschechisch gehalten, sondern auf Deutsch oder Französisch. In der Barockzeit traf von Italien ausgehend das Musikdrama, also die Oper, auf immer größeres Interesse beim adeligen Publikum. Daneben gab es das jesuitische Schuldrama (latein.) und tschechischsprachige Inszenierungen anlässlich kirchlicher Feste für das breite Volk. Gerade um Bemühen um das Volk und deren Sprache und Kultur haben die Jesuiten Verdienste.

Die erzwungene Emigration der Angehörigen protestantischer Bekenntnisse nach 1620 brachte mit sich, dass es zu einer Art tschechischer Exilliteratur kam. Der kulturgeschichtlich bedeutendste Vertreter der tschechischen Emigration und zugleich die wichtigste Persönlichkeit der Barockzeit war der letzte Bischof der Brüdergemeinde (unitas fratrum), Jan Amos Komenský (Johannes Amos Comenius) (geb. 1592 in Nivnice/Mähren, gest. 1670 in Amsterdam)

Comenius gilt als Begründer der modernen Pädagogik. Er verstand die Pädagogik als ein Mittel, um zur Verbesserung der Welt, die er göttlich fundiert sah, beizutragen (seine Lehre bezeichnet er als Pansophie/All- bzw. Universalliebe); alle Menschen auf der Welt gleich welcher Herkunft und Sprache und Bildung sollen gebildet werden. Grundgedanke der Pädagogik von Comenius ist, dass sich die göttliche Ratio und der menschliche Verstand ergänzen und entsprechen, der Mensch muss durch seine Geisteskraft das Wissen, seine Fähigkeiten und den Glauben erweitern. Die Wahrheit liegt somit nicht im Menschen allein, sondern auch in der Dingwelt, in den Gegenständen der göttlichen Schöpfung.

Comenius studierte evangelische Theologie in Herborn und Heidelberg, nach der Schlacht am Weißen Berge 1628 flüchtete er nach Polen (Leszno), wo die Böhmisches-Mährischen Brüder ihre Tätigkeit fortsetzen durften. Er verlor im Dreißigjährigen Krieg seine Familie, die Gegenreformation war der Grund für sein Exil. 1632 wurde er zum letzten wirklichen Bischof der Brüdergemeinde gewählt. Längere Reisen nach England, Schweden und Ungarn, nach dem Schwed.-Polnischen Krieg Flucht nach Holland. Das religiös tolerante und weltoffene Amsterdam nannte er das „Auge der Welt“, Amsterdam war auch die Widmungsträgerin seiner pädagog. Schriften. Werke:

De Rerum Humanarum Emendatione Consultatio Catholica. Ad genus humanum ante alios vero ad eruditos, religiosos, potentes Europae (neulateinisch; Allgemeine Beratung über die Verbesserung der menschlichen Dinge. An das Menschengeschlecht, vor allem aber an die Gelehrten, Theologen und Machthaber Europas), philosophisch-utopistische Schrift auf die gesamte Menschheit bezogen (1644-1656, fragmentarisch erhalten) Pansophisches Hauptwerk, erfuhr aber kaum Verbreitung (entgegen der im Titel ausgesprochenen Adresse), erst 1966 einigermaßen vollständig erschienen. Eine Dreiteilung (Trinitätsprinzip) durchzieht alle

Aspekte des Werks: z.B. sind Philosophie (intellectus), Religion (voluntas) und Politik (res agendi facultas) „drei große Bäume“, die aus dem Grunde der Seele sprießen. Die Schrift entwirft einen Plan, wie im „Verstand ein universales Licht angezündet werden kann“ (drei Lichtquellen: Welt, Ratio, Hl. Schrift). Drei Hindernisse beim Anzünden des universalen Lichtes: die unendliche Zahl von Erfahrungstatsachen, die Uneinheitlichkeit der Bildung der Menschen, die Verschiedenheit der menschlichen Sprachen. „Niemand von euch kann zwar die Sonne über den Erdkreis heben; aber wenn sie aus eigener Kraft aufsteigt, kann jeder mahnen, werken und bewirken, dass die Menschen nicht länger bei Licht schlafen, sondern aufstehen, die Fenster öffnen und etwas des Lichts Würdiges tun.“

Didactica Magna (nlat. Große Unterrichtslehre): pädag. Hauptschrift, (1627-1632, ersch. 1657) Die Aspekte christlicher Erziehung dominieren über die Momente realistischer bzw. empirisch-naturwiss. Prägung. Natur hat für Comenius auch übernatürliche spirituelle Aspekte: Mensch als Ebenbild Gottes, Vernunftwesen, das sich durch Wissen bildet, durch Tugend Kontrolle über sich selbst erlangt, das durch Religion die Vereinigung mit Gott erreicht. „Natur“ als verlorener Ursprung und wiederzuerlangendes Ziel des Unterrichts. Der Vogel brütet im Frühling, daher auch soll in Kindheit und Jugend, dem Frühling des Lebens, gelernt werden, von Innen nach Außen, also kein bloß theoretisches Wissen, sondern Praxis. Die Natur macht keine Sprünge, also auch kontinuierlicher Unterricht. Schulen sind die „Freudenanstalten zur Weisheit und Lustgärten des Menschengeschlechts“. Der Unterricht soll durch Vernunft, statt durch „Schreien, Einsperren und Prügel“ wirken. Strukturierung der Schulbildung in „Mutterschule“ (bis zum 6. Lebensjahr: gleicht den „Knospen und mannigfach duftenden Blüten des Frühlings“), „Elementarschule“ (7. bis 12. Jahr, in jeder Gemeinde einzurichten), „Lateinschule“ bzw. „Gymnasium“ (vom 13.-18 Lebensjahr in jeder Stadt) und „Akademie“ und Reisen für all jene, die „Schule, Kirche und Staat“ wohl zu leiten verstehen.

Kšaft umírající matky Jednoty Bratrské (Vermächtnis der sterbenden Mutter der Brüderunität), 1650 Comenius als der letzte Bischof der Böhmisches und Mährischen Brüder schrieb dieses Manifest als resignative Reaktion auf den Westfälischen Frieden, der Böhmen und Mähren den Habsburgern und damit der Gegenreformation zusprach. „Auch ich vertraue und hoffe zu Gott, dass nach Vergehen der Hasses-Stürme, die unsere eigenen Sünden über unsere Häupter beschworen, die Regierung deiner Angelegenheiten wieder in deine Hände zurückkehrt, o tschechisches Volk“ – einer der Schlüsselsätze der antihabsburgischen Bewegung, der an die Hussitentradition anknüpfenden national-tschechischen Bewegung. Das zuversichtliche Ende des Vermächtnisses trug im 18. Jh. zu einem „Revival“ der Brüderbewegung bei. Im Revolutionsjahr 1848 erstmals in Böhmen gedruckt, zuvor ein frühes Beispiel für „Samizdat“ (Verbreitung von offiziell nicht genehmigter Literatur über inoffizielle Wege, z.B. Abschreiben, Verteilen etc.)

Labyrint Světa a Ráj Srdce (Das Labyrinth der Welt und das Paradies des Herzens): Allegorische Reisebeschreibung in tschechischer Sprache, 1631 erschienen, das wichtigste literarische Werk von Comenius. Anlehnung an utopische Schriften (z.B. Tommaso Campanellas Sozialutopie *Città del Sole* (1623) und an J.V. Andreaes *Christianopolis* (1619). Trostwerk als Reaktion auf die Schlacht am Weißen Berge (1620). Allegorische Beschreibung der Welt und der Zeitgenossen. Labyrinthstadt Welt, durch die der Ich-Erzähler auf seiner Pilgerreise nach der Suche von wahren und richtigen Zielen von zwei allegorischen Figuren geführt wird („Allwissend“ und „Verblendung“). Der Pilger durchschaut die Machenschaften der anderen, dennoch wird er oft getäuscht. Der Perspektivenwechsel des Pilgers ist ein erzähltechnisches Novum in der tschechischen Literatur.

ORBIS Sensualium Pictus, H.E. Omnium Fundamentalium in Mundo Rerum et in vita Actionum Pictura et Nomenclatura (Die sichtbare Welt in Bildern, d.i. aller vornehmsten Welt Dinge und Lebensverrichtungen Abbildung und Benennung); neulateinisch geschriebenes Unterrichtswerk, erschienen 1658. In dieses Werk sind Comenius frühere Werke *lanua linguarum reserata* (Das erschlossene Sprachentor, 1631) und *Vestibulum ianuae linguarum* (Die Vorhalle des Sprachentors, 1633) eingeflossen, *Orbis Sensualium Pictus* ist das verbreitetste und erfolgreichste Lehrbuch überhaupt (in 24 Sprachen z.T. polyglott übertragen). Ziel des Lehrbuchs ist, eine dem Alter der Lernenden zweisprachige Ausbildung in Latein und der Muttersprache der Schüler über die Welt zu vermitteln. Bis zur Mitte des 19. Jh. in Gebrauch.

Unum Necessarium, scire quid sibi sit necessarium in vita et morte et post mortem. (nlat: Eins aber ist not, zu wissen, was im Leben und im Tod und danach nötig ist) Laienbrevier (erschienen 1668, das letzte zu Lebzeiten veröffentlichte Werk)

Autobiographische Lebensbilanz mit didaktischer Absicht. Vanitas-Motivik des Barock illustriert anhand von Motiven aus der antiken Mythologie. Von großer Bedeutung für die protestantische Erbauungsliteratur.

Barock in Polen

Seine stärkste und deutlichste Ausprägung hat das Barock bei den Slawen in Polen gefunden.

Ähnlich wie in Slowenien war der Protestantismus in Polen vor allem eine Sache der Adeligen der Szlachta gewesen, durch die Uneinigkeit der Protestanten (viele Sekten), aber auch weil das „gemeine“ Volk immer katholisch geblieben war, fand in dem ursprünglich sehr toleranten Polen die Gegenreformation zunächst ohne großen Zwang statt. Man holte die Jesuiten ins Land, die an mehreren Orten Ordenshäuser gründeten, u.a. in Wilna 1567, wo sie 1570 eine Akademie gründeten, aus der sich 1579 die Universität entwickelte, die über Litauen und Polen hinaus eine breite Wirkung für Weißrussland, die Ukraine und auch Russland hatte.

Unter Sigismund III. Wasa 1586-1634 nahm dann allerdings auch die Gegenreformation strengere Züge an. Der Katholizismus bildete gleichsam die Nationalreligion, mit der man sich vor allem gegen die Orthodoxie, aber auch den teilweise protestantischen Westen abgrenzte. Das Frühbarock in Polen kündigte sich bereits Ende des 16. Jahrhunderts in den Werken so berühmter Renaissance-Dichter wie **Jan Kochanowski** an, in seinen **Treny (1580)** (Klageliedern auf den Tod seiner kleinen Tochter Urszulka). Bedeutende Barockdichter waren beeinflusst vom italienischen Marinismus und der französischen préciosité. Das betraf vor allem die Lyrik. Deren bedeutendster Vertreter war **Jan Andrzej Morsztyn** (1620-1693), der aus dem Italien. und Französ. übersetzte und selbst mehrere Gedichtsammlungen schrieb wie z.B. *Lutnia* (Die Laute, 1638-1660, Erstausg. 1875), die schon im Titel Anklänge an Marino (*La lira* 1621) erkennen ließen. Von den Prosaschriftstellern sei hier **Wacław Potocki** (1621-1669) mit seinem patriotischen Epos *Wojna chocimska* (Der Krieg von Chotin, 1670, erst 1850 herausgeg.) genannt, das den Sieg über die Türken von 1621 bei Chotin (bei Czernowitz) besingt.

Überhaupt sahen sich die Polen, unter anderem bedingt durch ihren Einsatz unter ihrem König Jan Sobieski bei der Rettung Wiens 1683, als Retter Europas vor der Türkengefahr und sich selbst damit gleichsam als auserwähltes Volk. Die Idee von der polnischen Adelsrepublik als Bollwerk des Christentums ist eng verbunden mit einer Auffassung, die sich bereits im 16. Jh. herausgebildet hatte und die im Barock besondere Ausprägung fand. Das ist der sog. **Sarmatismus**, das **Sarmatentum**, und deshalb spricht man auch vom sarmatischen Barock in Polen. Die Sarmaten waren ein iranischstämmiges Reitervolk, das zw. dem 6. Jh. v. Chr. und dem 4. Jh. n. Chr. auf dem Gebiet der heutigen Ukraine lebte und dann von den Mongolen verdrängt wurde. Bereits Jan Długosz hatte in seiner zwölfbändigen polnischen Geschichte (*Historia polonica* 1614) die Polen Sarmaten genannt. Man leitete seit Beginn des 16. Jhs die polnische Herkunft von diesem Stamm ab. Im 17. und auch noch im 18. Jh. diente das Sarmatentum einmal dazu, Polens Stellung als Großmacht zu beweisen

und hatte zudem die Funktion, die Polen als ritterliches, die Freiheit liebendes Volk zu verklären. Das bezog sich allerdings nur auf die Szlachta (die Adeligen), die, ursprünglich als Kriegerkaste im 16. Jh. bei Einführung der Wahlmonarchie entstanden, fast 15 % der Bevölkerung ausmachte. Die polnische Adelsrepublik war demokratisch organisiert, alle Adeligen waren gleichgestellt, obwohl sich bald vermögender Gutsadel und Magnaten unter ihnen herausbildeten. Die restliche (weitestgehend) bäuerliche Bevölkerung musste diesen Adel jedoch „erhalten“. Seit Mitte des 17. Jhs hatte jeder polnische Adelige im Sejm das Liberum veto und konnte damit jeden Beschluss zu Fall bringen. Es entwickelte sich ein richtiger Kult des Sarmatismus, der sich in Kleidung, in betontem Konservatismus, Ritterlichkeit, Patriotismus und Individualismus (Demokratismus innerhalb des eigenen Standes; Überheblichkeit gegenüber anderen Ständen), aber auch in Xenophobie ausdrückte. Trotz der Orientierung an dem iranischen Reitervolk bildete sich eine Gleichsetzung von Pole = Katholik heraus, obwohl man gerade im äußeren Lebensstil eine Exotik pflegte, die sich an türkisch-persischen Vorbildern orientierte, was typisch für das Barock war.

In der Literatur war der Ritter der Idealtyp und es ging vornehmlich um den Kampf gegen die Häretiker, die Protestanten, Orthodoxen und Mohammedaner. Das hauptsächliche Interesse des polnischen Adels galt der Unterhaltung und der Politik. Übrigens wirkte die erste Opernbühne Europas (erste Opernaufführung war Monteverdis *Orfeo* im Schloss von Mantua 1607, die Oper, die ja durch das Zusammenspiel von Musik, Gesang, Schauspiel, Bühnenkunst auf das Publikum wirken will ist als Genre in der Barockzeit entstanden) in Warschau von 1635-1648. Die Libretti waren in italienischer Sprache verfasst, doch wurden darauf, wie auch auf den polnischen Zusammenfassungen nur die Autoren angegeben, nicht aber die Komponisten.

Barock in Weißrussland, der Ukraine und Russland

In Weißrussland und in der Ukraine entwickelte sich zumeist über polnische Vermittlung ein Barock, das allmählich die alten traditionellen Formen der rein kirchlichen Kultur und Literatur (Predigten, Heiligenviten, Chroniken) zu verändern und abzulösen begann. Hier wehrte man sich gegen den Einfluß der Jesuiten und übernahm gleichzeitig einiges von ihnen. Bereits im 16. Jh. waren in vielen Städten die Schulen der sog. **Bruderschaften** (bratstva, diese hatten sich auf dem Gebiet Weißrusslands, der Ukraine und z.T. auch Litauens um die orthodoxen Kirchen herum herausgebildet, um sich den polnischen Katholisierungstendenzen zu widersetzen) gegründet worden, in denen man die städtische Bevölkerung und auch die Geistlichkeit im Sinne der Orthodoxie ausbildete. **1596** war die **Brester Union** beschlossen worden, mit der die katholische und orthodoxe Kirche auf dem Gebiet Polens und unter der Oberhoheit Roms vereinigt wurde (Unierte Kirche). Dagegen wehrte sich die orthodoxe

Bevölkerung Weißrusslands und der Ukraine. Aus der Schule der Kiever Bruderschaft, die 1615 gegründet worden war und in der neben Latein, Griechisch auch Grammatik, Rhetorik, Poetik und Dialektik unterrichtet wurde – also ein ähnliches Programm wie bei den Jesuiten, in der aber natürlich auch das Kirchenslawische und die orthodoxe Theologie im Vordergrund standen – ging das vom Patriarchen **Petr Mogila** (1597-1647) **1632** gegründete **Kiewo-Mogiljanskaja Kollegija** hervor, die spätere Kiever Geistliche Akademie (Kievskaja Duchovnaja Akademija, seit 1701). Hier wurde zumeist in lateinischer Sprache in etwa das Programm der Jesuiten unterrichtet, aber mit einer deutlichen Ausrichtung auf die Orthodoxie und deren Verteidigung. Diese Institution war das Vorbild für die später **1687 in Moskau** gegründete **Slawisch-griechisch-lateinische Akademie** (Slavjano-Greko-Latinskaja Akademija; urspr. Ėllino-grečeskaja Akademija, später Moskovskaja Duchovnaja akademija), die erste höhere Lehranstalt in Russland. Die Ausbildung in diesen Anstalten war weiterhin in der Hand der Kirche, diente der Stärkung der Orthodoxie, doch wurden hier erstmals die Gegenstände klassischer Wissenschaften gelehrt, die Artes liberales, die in Westeuropa seit langem zur Ausbildung gehörten und durch den Humanismus im 15. und 16. Jh. eine Neubewertung erfahren hatten.

Mit dieser Orientierung an polnischen Vorbildern und mit dem Studium an polnischen und westeuropäischen Universitäten übernahmen die weißrussischen, ukrainischen und russischen Geistlichen auch einiges von den Verfahren der barocken Kunst. Als einer, dessen Dichtung in Sprache und äußerer Form deutlich barocke Züge aufwies, ist hier der aus Polock in Weißrussland stammende Geistliche und russische Dichter **Simeon Polockij** (1629-1680) zu nennen, der nach einer Ausbildung am Kiever Kollegium nach Moskau ging und Erzieher der Söhne des Zaren Aleksej Michajlovič (1645-1676) wurde. Von ihm stammt u.a. die erste große russische Gedichtsammlung mit großenteils didaktischen Gedichten (*Vertograd mnogocvetnyj* / Blumenreicher Ziergarten 1678/9). Er hat aber auch eine Psalterübersetzung angefertigt und zwei Schuldramen geschrieben. Diese Dramen folgten dem jesuitischen Schuldrama, wurden aber den religiös didaktischen Bedürfnissen in Moskau angepasst (d.h. es fehlten der mythologische Hintergrund und die zahlreichen Allegorien). In vielen seiner Gedichte, so z.B. in seinem panegyrischen Gedicht aus Anlass der Verkündung des Carevič Aleksej Alekseevič zum Thronfolger (1667), folgte er auch in der äußeren Form westlichen barocken Traditionen.

Die Aufklärung bei den Slawen

In Westeuropa beginnt das Zeitalter der Aufklärung bereits im 17. Jh. und erstreckt sich über das 18. Jh. Bei den Slawen kann man das 18. Jh. als Zeitalter der Aufklärung und des Klassizismus bezeichnen. Die Aufklärung schloss in Westeuropa an Renaissance und

Reformation an und war eine „natürliche“ Gegenreaktion auf das Barock, in dem die absolutistischen Tendenzen verstärkt wurden. Nun orientierte sich die gesamte Kultur wieder mehr am diesseitigen Leben und war nicht mehr wie das Barock auf das Jenseits konzentriert, in dem man alle Dinge des Diesseits als eitel (*vanitas*) erachtete. Man glaubte an den wissenschaftlichen Fortschritt und ein für alle gesichertes Auskommen. Politisch ging das in Westeuropa einher mit einer Stärkung des Bürgertums und des Individuums. Statt religiöser und staatlicher Autorität, statt Feudalismus und Herrschaft der Kirche, setzte man auf menschliche Vernunft, Säkularisierung und bürgerliche Freiheiten. Mit der Gründung der Vereinigten Staaten und den bürgerlichen Revolutionen kam die Idee der individuellen und allgemeinen Menschenrechte auf. Das von den autoritären Institutionen (Kirche und feudale Herrschaft) monopolisierte Wissen sollte allen zugänglich gemacht werden. Seinen Niederschlag fand das in der von **Denis Diderot** und **Jean d’Alembert** begründeten **Encyclopédie** (1751-1772). Statt kirchlicher und religiöser Dogmen und Ausschließlichkeitsansprüche kam die Idee der religiösen Toleranz auf: **John Locke** (1632-1704) veröffentlichte **1689** seine **Epistola de tolerantia** (*A letter concerning toleration*; Briefe über die Toleranz). Die Aufklärung hatte ihre größte Wirkung in Frankreich, England und Deutschland, aber auch in den Niederlanden entfaltet. In den slawischen Ländern setzte sie mit einer gewissen Verzögerung und auch in einer bestimmten Ausprägung ein, die z.T. von äußeren Bedingungen diktiert war (die meisten slawischen Länder besaßen keine Eigenstaatlichkeit und Russland war in seiner ökonomischen und politischen Entwicklung weit hinter den westeuropäischen Ländern zurückgeblieben; das Manufakturwesen, das in Westeuropa die Herausbildung eines starken und selbstbewussten Bürgertums beförderte, war noch nicht entwickelt). Auch in Österreich sollte die Aufklärung eine besondere Ausprägung erhalten, die insbesondere mit dem Namen Joseph II. verknüpft ist und als **Josephinismus** in die Kulturgeschichte eingegangen ist. Darunter versteht man eine von oben gelenkte Aufklärung, einen **aufgeklärten Absolutismus**, der für das Volk entscheidet und wirkt, dieses aber selbst nicht entscheiden lässt. Immerhin führte diese Politik **1781** zum Ende der Leibeigenschaft (Untertanenpatent) und zum **Toleranzpatent** (Rechte der Protestanten und Orthodoxen wurden anerkannt; und 1782 auch die der Juden) und zu einer Einschränkung der Macht Roms durch eine weitgehende Unterstellung der Kirche unter den Staat. Das alles hatte auch Auswirkungen auf die slawischen Völker der Monarchie.

Aufklärung bei den Serben

Die südslawischen Völker waren größtenteils unter osmanischer Herrschaft. Die Kroaten wurden nach dem Sieg über die Türken und dem **Frieden von Sremski Karlovci** 1699 zum großen Teil befreit, ein Teil der Serben hatte sich bereits vorher von dem osmanischen Südserbien aus auf das Habsburgergebiet in Südungarn begeben. Spektakulär war der Zug

des orthodoxen Patriarchen **Arsenije Crnojević** 1690 mit 37000 Familien. Die slawonische Militärgrenze wurde 1702 begründet. 1713 wurde Sremski Karlovci zu einem orthodoxen Erzbistum. 1791 wurde hier das berühmte serbische Gymnasium begründet. Die vor den Türken geflüchteten Serben begründeten hier in Südungarn die neue serbische Literatur. Da aber zunächst alle Bildung noch kirchlich war und die serbischen Geistlichen in der Monarchie keine Ausbildungsmöglichkeiten sahen, gingen sie zum Studium nach Russland bzw. russische Lehrer kamen z.B. nach Sremski Karlovci, um hier die Ausbildung des Nachwuchses vorzunehmen. Die Werke dieser Erzieher und Aufklärer erschienen in einer Sprache die slavenosrpski (slavenoserbski), **Slawenoserbisch** genannt wurde, weil hier das Serbische und Kirchenslawische sehr stark mit russischen Elementen gemischt war. Die Werke dieser Schriftsteller waren religiös-historisch. Beeinflusst von barocken und aufklärerischen Traditionen war der Schriftsteller, Kupferstecher und Historiker **Zaharije Orfelin** (1726-1785). Er wird heute als „barocker Aufklärer“ gesehen, der durch sein Poem *Plač Serbiji* 1761 (einem Poem, das die ruhmreiche Vergangenheit Serbien beschwört und zur Besinnung auf die nationale Identität aufruft), vor allem aber durch sein **1768** in Venedig gedrucktes **Slavenoserbski magazin**, die erste südslawische Zeitung, hervorgetreten ist, in dem er im Vorwort Theorien bürgerlicher Aufklärung verkündet. Der eigentliche serbische Aufklärer des 18. Jhs ist **Dositej Obradović** (1739-1811). Er verließ relativ früh sein heimatliches Kloster Hopovo (Fruška gora) und begab sich auf eine lange Bildungsreise, die ihn durch viele Länder führte. Er landete in Halle und gab dann 1783-1788 in Leipzig (dort war die einzige Druckerei mit kyrill. Lettern) seine **Autobiographie** heraus *Život i priklučenija* (Leben und Abenteuer). Er war ein Verfechter des Josephinismus, einer Aufklärung, die gegen das Mönchtum und die Kirche auftrat und für eine breite Volksbildung warb. Er wollte seinen Landsleuten vor allem die fortschrittlichen westlichen Ideen (der Aufklärung) nahebringen und propagierte insbesondere den Toleranzgedanken. Obwohl noch durch das Slawenoserbische geprägt, unternahm Obradović in seinem Werk, ganz im Sinne seiner Volksaufklärung, den Versuch einer Annäherung an die Volkssprache. Später begründete er in Belgrad die „Velika škola“ (Vorläuferin der Universität) und wurde 1811 der erste serbische Unterrichtsminister.

Aufklärung in Kroatien

In Kroatien stand die Aufklärung oder der Rationalismus unter unterschiedlichen Einflüssen. Der Norden und Osten war eher durch den Josephinismus geprägt, der Süden, Dalmatien erfuhr seine Anregungen eher aus Venedig, Italien und Frankreich. In Slawonien war es der österreichische Grenzzoffizier **Matija Antun Reljković** (1732-1798), der im Sinne der Volksbildung wirken wollte, eine Grammatik schrieb, aber auch ein Lehrbuch zur Schafzucht und klassische Fabeln (eines der wichtigsten Genres der um Volksbildung bemühten

Aufklärung) ins Kroatische übersetzte. Sein literarisches Hauptwerk ist das Lehrgedicht in mehreren Gesängen *Satir iliti divji čovik* (Satyr oder der wilde Mann), das 1762 erschien und seine slawonischen Landsleute dazu aufruft, von unnützen Volksbräuchen (die noch durch die Türkenherrschaft beeinflusst seien: Kolo tanzen, Hochzeitsgelage usw.) abzulassen und sich nützlichen und sinnvollen Dingen zu widmen. Er ist auch gegen die epischen Volkslieder, die er aber selbst in seinem Poem anführt.

Anders als in diesem sehr didaktischen Werk, verfährt der dalmatinische Franziskaner-Mönch **Andrija Kačić-Miošić** (1704-1760) mit der Volksdichtung seiner Landsleute in seinem Hauptwerk *Razgovor ugodni naroda slovinskoga* (Angenehme Unterhaltung des slawischen Volkes, 1756), der mit diesem Werk seinen Landsleuten, die kein Italienisch und Latein können, ihre eigene Geschichte in einer Reihe von Liedern vor Augen führen möchte. Er stützt sich dabei auf Chroniken, historische Darstellungen, aber auch auf epische mündliche Volkslieder und gestaltet seine Lieder ganz nach dem Stil (10-Silber) und z.T. auch in der Sprache dieser Volkslieder. Damit fand er großen Anklang nicht nur bei seinen Landsleuten, sondern später auch bei den Frühromantikern in ganz Europa und bei seinen Landsleuten, die zu Beginn des 19. Jhs die sog. Wiedergeburt einleiteten.

Aufklärung in Slowenien¹

In Slowenien lag die Aufklärung fast ganz in den Händen der katholischen Geistlichkeit. Es ging den Aufklärern zunächst um eine Wiederbelebung der slowenischen Sprache (-> Die Herausbildung des Slowenischen). Hier ist der Augustiner **Marko Pohlin** (1735-1801) zu nennen, der einen Almanach (*Pisanice*) herausgab, sich vor allem aber um die Aufwertung der slowenischen Sprache gegenüber der deutschen bemühte. Das legte er im Vorwort seiner deutsch geschriebenen ***Kraynska grammatika*** (1768), einer slowenischen Grammatik, dar. Um den Baron **Sigmund Zois, Žiga Zois** (1747-1819) bildete sich in den 80er Jahren des 18. Jhs in Ljubljana ein Kreis, der zum Zentrum der slowenischen Aufklärung wurde. Ihm gehörte auch der Schriftsteller **Anton Tomaž Linhart** (1756-1795) an, der die ersten slowenischen Theaterstücke schrieb u.a. die Komödie *Ta veseli dan ali Matiček se ženi* 1790 (Der frohe Tag oder Matiček heiratet), eine freie Bearbeitung von Beaumarchais' *La folle journée, ou le mariage de Figaro* (1785), deren Handlung nach Slowenien (Oberkrain) verlegt wurde und vor allem durch ihre natürliche und deftige Sprache überzeugte. Ein weiterer Schriftsteller des Kreises um Zois war **Valentin Vodnik** (1758-1819), der Gedichte und Aufsätze belehrenden Inhalts, vor allem für das einfache Volk schrieb, die er in seinem *Velika pratika* 1795-97 (Großer Kalender) und 1798-1806 *Mala*

¹ Zum historischen Hintergrund vgl. die Arbeit von Joachim Höslér, *Von Krain zu Slowenien. Die Anfänge der nationalen Differenzierungsprozesse in Krain und der Untersteiermark von der Aufklärung bis zur Revolution 1768 bis 1848*. München 2006 (=Südosteuropäische Arbeiten. 126).

pratika (Kleiner Kalender) veröffentlichte. Er war auch der Herausgeber der ersten Zeitung in slowenischer Sprache, der *Ljubljanske Novice* (Ljubljauer Nachrichten) 1797-1800.

Aufklärung in Böhmen

Der aufgeklärte Absolutismus von Maria Theresia und ihrem Sohn, Josef II. wird als Zeit der verstärkten Germanisierungsbewegung gesehen, doch ist dies nicht zutreffend: es gab praktisch keine direkten Maßnahmen gegen das Tschechische, die Einführung der Schulpflicht durch Maria Theresia beförderte generell die Alphabetisierung und Maria Theresia setzte sich auch bewusst für den Tschechischunterricht an der Prager Universität ein, insbesondere wollte sie die Tschechischkenntnisse der Priester fördern. In Wien wurde 1775 ein Lehrstuhl für Tschechisch errichtet (dieser ist älter als die Lehrstühle an den tschechischen Universitäten), an der Militärakademie in Wiener Neustadt richtete man schon früher Tschechisch ein. Josef II. war der erste Habsburger, der Tschechisch lernte, dennoch war Josef II. der Auffassung, dass für die Verwaltung des Reiches Deutsch als Amtssprache durchgesetzt werden müsse. Die gebildeten Kreise betrachteten Latein (von den Jesuiten gefördert) und dann Deutsch als die Sprachen, mit denen Kultiviertheit und Bildung verbunden waren.

Tschechisch hatte im 17. und 18. Jahrhundert an Prestige verloren, es schien vielen nur mehr die Umgangssprache des einfachen Volks zu sein. Der böhmische Adel betrachtete das Tschechische allenfalls als Symbol der alten böhmischen Staatlichkeit, nicht aber als Umgangssprache. Bestrebungen, das Tschechische aufzuwerten und zu pflegen, gingen von der niederen Geistlichkeit, von einigen wenigen Gebildeten und von einigen städtischen Bürgern aus.

Aufklärung in Polen

In Polen äußerte sich die Aufklärung nicht wie in Frankreich (oder auch in Deutschland) so sehr als eine Auflehnung oder Ablehnung der absolutistischen Monarchie, als vielmehr als eine Krise des Sarmatismus, der ja für die eigentlich parlamentarische, republikanische Herrschaft der Szlachta stand (Adelsrepublik). Polen hatte, nachdem es auf den Druck der Großmächte, vor allem Russlands und Österreichs, z.T. widerrechtlich zur Wahl der Sachsenkönige kam – August II (1697-1733) und August III (1733-1764) – einen Niedergang erlebt, der in den **Teilungen 1772, 1793, 1795** endete, nachdem zudem Katharina II. ihrem Günstling Stanislaus II. August Poniatowski (1764-1795) auf den polnischen Thron verholfen hatte. Zu Beginn des 18. Jhs war es zu einer ökonomischen und politischen Krise gekommen, die ihre Ursachen auch in den zahlreichen Intrigen des Adels hatte, der sich je

nach Erfolgsaussichten entweder mit der preußischen oder der russischen Seite verbündete, um daraus seinen Vorteil zu ziehen. Das ehemals tolerante Polen hatte nun den Katholizismus zu einer Art Staatsreligion gemacht, und es gab erste Berichte über die Verfolgung von Protestanten und Orthodoxen. Auch die Kultur erlebte einen beispiellosen Niedergang. Bezeichnend ist, dass ein typisches Merkmal für die Aufklärung, die Erstellung einer Enzyklopädie, in Polen auch in einer Weise bewerkstelligt wurde, die eher Ausdruck des sarmatischen Barock als einer wirklichen Aufklärung war. Der Priester **Benedykt Joachim Chmielowski** (1700-1763) gab 1745/46 die erste polnische allgemeine **Enzyklopädie *Nowe Ateny*** heraus, eine Kompilation aus z.T. obskuren Werken, ganz im sarmatischen Geist, in der vor allem den verschiedenen Familien der polnischen Szlachta, ihren Wappen usw. viel Raum gewidmet war. Das alles war in einer makkaronischen (von vielen Fremdwörtern überladenen) Sprache geschrieben und passte daher sehr wenig zu den eigentlichen Zielen der Aufklärung. Es gab aber trotz des allgemeinen Kulturverfalls auch in Polen aufklärerische Schriftsteller, die sich (vor allem satirisch) gegen diesen Kulturverfall wehrten. Einer der wichtigsten war **Ignacy Krasicki** (1735-1801), ein Geistlicher und späterer Bischof in Ermland, der als Volksaufklärer wirkte, eine Reihe von Fabeln, publizistische Artikel, aber auch Satiren schrieb. Wohl am bekanntesten ist sein heroisch-komisches Versepos in 6 Gesängen *Monachomachia czyli wojna mnichów*. (Monachomachia oder der Krieg der Mönche, 1778). Es geht um einen Streit zwischen Karmeliter- und Dominikanermönchen. Das Ganze ist aber eine Satire auf die faulen polnischen Mönche und deren Sittenverfall und zudem eine allgemeine Kritik an der Dummheit und der Pseudomoral. Bemerkenswert für einen Bischof sind daran die deutlichen antiklerikalen Tendenzen. Zudem ist es in einer formvollendeten polnischen Sprache geschrieben, die sich z.B. von Chmielowskis makkaronischem Stil deutlich unterscheidet. In einer Reihe von satirischen Gedichten kritisiert Krasicki nicht nur allgemein menschliche Laster, sondern nimmt konkret den Verfall der polnischen Gesellschaft aufs Korn.

Die Aufklärung in Russland Weißrussland und der Ukraine

Russland war nach dem Sieg des ukrainischen Hetmans Bogdan Chmel'nyckij über die polnische Armee 1654 mit der Ukraine „vereinigt“ worden (Treueid der Kosakenführer auf den Zaren Aleksej Michajlovič), und mit den polnischen Teilungen kam im 18. Jh. auch Weißrussland ganz zu Russland. Die eigentliche Aufklärung hat in Russland ihren Höhepunkt in der zweiten Hälfte des 18. Jhs. Doch hatte es hier bereits vorher große Umwälzungen gegeben, die nicht ohne innere Konflikte abliefen. **Peter der Große** (1672-1725; reg. von 1689-1725) hatte Russland zu Beginn des 18. Jhs radikal modernisiert. Zwar hatte er sich von keinem geringeren als Leibniz ein Reformprogramm anfertigen lassen, doch seine eigenen kulturellen Anregungen bleiben eher bescheiden. Er veränderte aber die

Gesellschaft von Grund auf: der feudale Adel wurde durch einen Dienstadel ersetzt, die Kirche verlor ihre Selbständigkeit, er führte die Kopfsteuer ein und erließ ein Gesetz, dass der Adel anstelle der altrussischen Kleidung westeuropäische tragen sollte, führte eine neue Zeitrechnung ein, reformierte die russische Schrift und das Alphabet und führte das arabische Zahlensystem ein. Bereits 1703 begann er mit dem **Bau von Petersburg**. Er bemühte sich auch darum, technisches und sonstiges Wissen nach Russland zu bringen. Kurz nach seinem Tode wurde 1725 die Akademie der Wissenschaften in Petersburg gegründet. Die Anregung dazu hatte Leibniz bereits 1711 gegeben. All das und auch die Kriegstätigkeit Peters erforderte viel Geld und führte zu hohen Belastungen, die größtenteils die Bauern und Leibeigenen zu tragen hatten, deren Lage sich unter Peter verschlechterte.

Der bedeutendste russische Aufklärer war **Michail Vasil'evič Lomonosov** (1711-1765), ein Fischerssohn aus der Nähe von Archangel'sk, der nach dem Studium in Moskau und Petersburg ins Ausland ging und in Marburg und Freiberg Physik, Mathematik bzw. Bergbau und Metallurgie studierte und dann 1745 in Petersburg Professor für Chemie wurde. Er beschäftigte sich mit Naturwissenschaften, gründete ein akademisches Gymnasium in Petersburg und war der Initiator der Gründung der **Moskauer Universität** (1755), die später nach ihm benannt wurde.

Er schrieb aber auch eine **Russische Grammatik** (1755), die beruhend auf dem Moskauer Dialekt die Grundlage für die neuere russische Literatursprache bildet. Zudem verfasste er theoretische Werke zur Rhetorik, zur Verslehre und zur Stilistik (er war der Begründer der für den Klassizismus typischen Lehre von den drei Stilen), aber auch formvollendete Oden und eine Verstragödie.

Der bedeutendste klassizistische Tragödien- und Komödiendichter in Russland war **Aleksandr Petrovič Sumarokov** (1718-1777). Seine Tragödien behandelten oft Themen aus der russischen Geschichte. Er war übrigens der Begründer der ersten russischen Literaturzeitschriften (*Trudoljubivaja pčela* 1759, *Poleznoe uveselenie* 1760-62).

Die russische Zarin **Katharina II.** (russ. Zarin von 1762-1796) sah sich selbst gern als aufgeklärte Monarchin und stand mit den großen französischen Aufklärern Voltaire und Diderot im Briefwechsel. Diderot hatte sie, als dieser in Schwierigkeiten war, die Bibliothek abgekauft, er durfte seine Bibliothek zeitlebens benutzen. Er selbst weilte 1773 fünf Monate an ihrem Hof. Voltaire wirft ihm in einem Brief vor, er sei vom Wunder des aufgeklärten Despotismus eingenommen worden. Denn noch mehr als z.B. Joseph II. sah Katharina die Aufklärung als eine Aufklärung von oben und griff bei all ihren Reformprojekten (Entwurf einer Verfassung, Pressefreiheit, Gründung von Zeitschriften) hart durch, wenn sie auch nur die kleinste Bedrohung ihrer autokratischen Rechte sah. Sie schrieb selbst Komödien und gründete selbst eine Zeitschrift. Als jedoch Schriftsteller wie **Nikolaj Ivanovič Novikov** (1744-1818) eigene Zeitschriften gründeten und mit ihr eine Polemik über die Ziele der Satire

begannen, führte das schnell zu Schließung dieser Zeitschriften und letztlich landete Novikov 1792 im Kerker. Auch der Komödiendichter **Denis Ivanovič Fonvizin** (1745-1792), der in seinen Komödien *Brigadir* 1769 und *Nedorosl'* (Der Landjunker, 1782) die sittliche Verwahrlosung des russischen Adels geißelte bzw. eine beißende Satire auf den russischen Landadel schrieb, bekam Schwierigkeiten mit Katharina. Diese hatte in ihren Komödien eine lächelnde soziale Ironie und eine Kritik allgemeinen Charakters angestrebt, während Fonvizins Komödien ganz konkrete Erscheinungen anprangerten und somit eine Art Enthüllungsliteratur darstellten. Der radikalste Vertreter der russischen Aufklärung ist **Aleksandr Nikolaevič Radiščev** (1749-1802). Ihm ging es nicht mehr wie vielen seiner adeligen Landsleute um die Durchsetzung eines aufgeklärten Absolutismus, sondern er war nach einem Studium in Leipzig und in Kenntnis der Ideen der französischen Aufklärung, der amerikanischen und später auch der französischen Revolution echter Kündler aufgeklärter demokratisch-bürgerlicher Prinzipien auch in Russland. Das führte zu einer radikalen Kritik an den bestehenden Verhältnissen. Diese kam in seinem Werk *Putešestvie iz Peterburga v Moskvu* (Reise von Petersburg nach Moskau), im Genre der in der Aufklärung populären Reiseliteratur geschrieben, deutlich zum Ausdruck. Die einzelnen Kapitel waren nach den jeweiligen Reisesationen benannt und dienten ihm als Anklage gegen die Autokratie und die Leibeigenschaft. Er hatte dieses Werk in seiner Wohnung 1790 drucken lassen. Es geriet in die Hände Katharinas, und er wurde zunächst zum Tode verurteilt. Dann wurde das Urteil in 10-jährige sibirische Verbannung geändert. In den Werken Radiščevs gab es bei aller radikalen Kritik aber immer auch den mitfühlenden Adeligen, der diese Zustände nicht akzeptiert und sich dagegen wehrt. Diese Form der Empfindsamkeit leitet schon über zur Zwischenepoche des Sentimentalismus in Russland, die am Ende des 18. und Beginn des 19. Jhs das Bindeglied zwischen Aufklärung und Romantik bildet.